

## **Waffenexporte, Rüstungsproduktion und kirchliche Friedensethik** **Ein Rückblick auf die Tagung der Evangelischen Landeskirchen Baden (Ekiba) und** **Württemberg vom 6.–8. Juni 2018 in Bad Herrenalb**

*Von Kiflemariam Gebrewold, Leiter des Projekts  
 Rüstungsexport und Rüstungskonversion (Ekiba)*

Die Realisierung der Tagung "Rüstungsproduktion, Waffenexporte und kirchliche Friedensethik – Kirchen, Rüstungsindustrie und Nichtregierungsorganisationen im Dialog" hat den Veranstaltern Monate an Vorbereitung gekostet. Geschäftsführende der Rüstungsindustrie und Verantwortliche in den Ministerien – zuständig für Ablehnung oder Genehmigung von Rüstungsexporten – wollten zwar persönlich teilnehmen, wurden aber durch verteidigungsrelevante Termine in Berlin verhindert. Sie wurden aber durch hochrangige Vertreter ersetzt.

Insgesamt kann ich feststellen, dass diese Tagung uns als Veranstalter und unseren Gästen, die jeweilige **Reichweite** der unterschiedlichen **Argumente** und Positionen gezeigt hat. Soviel als Gesamteindruck. Im Folgenden einige Aspekte, die aus meiner Sicht festgehalten werden sollten.

### **A) Militärische Sicht – hauptsächlich abgestützt durch Waffen**

Zunächst darf ich feststellen, dass die militärische Sicht als Reaktion auf die sogenannten 'Turbulenzen' der letzten Jahre zu deuten ist. Politik, Rüstungsindustrie und Teile der Politikberatung arbeiten entlang einer Logik der Versicherheitlichung in der **Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik** mit viel Elan und ideologischem Ballast entlang der Linie einseitiger Absicherung, ohne den Erfolg der Sicherheitslogik belegen zu können. Im Rahmen der Tagung bekamen wir zu hören, dass in Afghanistan die Bundeswehr (BW), das BMZ<sup>1</sup>, und das Auswärtige Amt im Sinne von CIMIC<sup>2</sup> Seite an Seite agieren. Während der jeweilige General der BW, schwer bewacht abends in sein Camp einkehrt, konnten zumindest die "Entwicklungshelfer" in ihre private Unterkunft zurückkehren, mitten bei der Bevölkerung, für die sie vorgeben zu kämpfen. Die Militärs kamen, um den Feind zu besiegen und begnügen sich nun damit, ihren eigenen Schutz zu organisieren!

Der Afghanistan-Auftrag ist zustande gekommen auf politischen Beschluss der Bundesregierung, und das Militär und die Entwicklungshelfer spüren unmittelbar die Wirkung ihres militärisch geprägten Einsatzes, ganz zu schweigen von der Bevölkerung Afghanistans, welche die tödlichen Konsequenzen tragen muss. Ist dies noch eine in sich stimmige Politik? Oder schlicht und einfach das Ergebnis von Sicherheitspartnerschaften? Trotz gebündelter zivil-militärischer Energie, Aufwand, Militärpersonal und Bewaffnung, hat sich offensichtlich in Afghanistan keine Wende ergeben.

---

<sup>1</sup> Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit

<sup>2</sup> Civil Military Cooperation

**B) Export von Waffen – hemmungslos mit (ein) kalkulierter Wirkung?**

Die Rüstungsindustrie ist sich durchaus bewusst, dass ihre Lieferungen in die MENA<sup>3</sup>-Region zu massiven gewaltsamen Konflikten führen wird und, dass der Markt in dieser Region zusammenbrechen wird und Menschen Leid und Tod erfahren. Von daher, so die uns auf der Tagung präsentierte Geschäftslogik, "... liefern wir schlüsselfertige Produktionsanlagen ..." Ein wahrlich entwaffnendes Argument.

**C) Genehmigungen von Waffenexporten – die Suche nach dem Restriktiven**

Vorsichtig formuliert glaubt das Bundeswirtschaftsministerium, dass Deutschland es sich nicht leicht macht bei den Genehmigungen von Waffen und Rüstungsexporten. Die Rücksichtnahme auf 'Partnerstaaten' spielt auch hier eine große Rolle, ohne auch hier den Nachweis zu erbringen, inwiefern dies den postulierten Zielen der Bundesregierung, genauer der Leitlinie "Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern" zuträglich ist. Das (gewollte) Phänomen, dass Deutschland eines der restriktivsten Rüstungsexportgesetze besäße und dennoch deutsche Waffen auf allen Konfliktkontinenten gut vertreten sind, konnte auf der Tagung – von den Vertretern der Regierung – nicht aufgelöst werden.

**D) Zivile Konfliktbearbeitung – couragiert und ergebnisorientiert**

EIRENE Deutschland und die freie Entwicklungshilfe-Beraterin Wangari Mwangi haben uns nachdrücklich gezeigt, dass es unzählige, von Erfolg gekrönte und praktikable "friedliche Einsätze" in Teilen der Demokratischen Republik Kongo, Mali und andernorts gibt. Allerdings im Gegensatz zur militärischen Karte, fällt der Frieden nicht vom Himmel, sondern muss hart erarbeitet werden. Die Opfer der militärischen Einsätze sind im globalen Süden zu treffen. Der Waffenexporteur fühlt sich dafür nicht verantwortlich.

**E) Ausblick – auch wenn es schwer fällt**

- Die Bilanz der Sicherheitslogik ist eher konfliktfördernd. Selbst die Militärs 'leiden' darunter, dass das Primat der Politik sie dazu zwingt, militärisch zu intervenieren, obgleich eine politische Lösung im konkreten Fall geboten wäre.
- Wir haben diese Tagung auch als Dialog-Tagung aufgestellt, allerdings müssen wir gelassen feststellen, dass der Dialog erst noch erarbeitet werden muss.
- Die Versicherheitlichung der Außen- und Entwicklungspolitik ist auch auf dieser Tagung von den relevanten Protagonisten zelebriert worden.
- Die Inkohärenz der Außen-, Sicherheits-, und Entwicklungspolitik ist für uns als Kirche offensichtlich, was auch von unseren ökumenischen Partnern, die weltweit zu finden sind, bestätigt wird.
- Obwohl die Leitlinie "**Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern**" zum Instrumentarium der Bundesregierung gehört, bedeutet dies offenkundig nicht, Zurückhaltung bei dem Export von Waffen in Konfliktregionen zu üben. Erst wenn deutsche Blauhelme mit deutschen Waffen von der gegnerischen Seite tödlich getroffen werden, könnte die Bundes-

---

<sup>3</sup> Middle East & North Africa

regierung an der Politik der permanenten Versorgung von Staaten mit Waffen etwas ändern. Selbst, das ist nicht sicher, da der einzelne in der Sicherheitslogik, keine Rolle spielt.

- Autonome Waffen sind sicherlich ein Bereich, der unsere Aufmerksamkeit braucht, um auch die rasante technologische Entwicklung und die Dimension dieser Waffengattung zu verstehen. Allerdings werden heute die meisten bewaffneten Konflikte mit konventionellen Waffen ausgetragen und sind oft genug eine tödliche Realität, auch ohne autonome Waffen.
- Die Friedensbewegung sollte von der Zusammenarbeit, die zwischen den Akteuren der Sicherheitslogik besteht, etwas lernen, nämlich Allianzbildung. Ohne sinnvolle Ergänzung und strukturierte Zusammenarbeit ist der Frieden nicht zu schaffen. Um "Kirche des gerechten Friedens" zu werden sind massive Anstrengungen vonnöten. Die Verstrickung von Kirche und Gesellschaft als Nutznießer der Waffenexporte gilt es schonungslos aufzuarbeiten. Den Glaubenssatz "Sicherheit sei durch Waffenexporte zu gewährleisten" gilt es zu entblättern.
- Das Primat der Politik in Sicherheitsfragen sollte unser Augenmerk gelten und uns die Frage stellen: in wessen Namen geschieht all dies? Eine Auseinandersetzung aus der Perspektive der Friedensethik ist richtig und geboten. Es sollte ergänzt werden durch Fragen aus der Sicht der Abrüstungspolitik, der Friedenspolitik und der sog. "menschlichen Sicherheit", wie von der UN postuliert.

Zum Schluss bleibt mir noch die Danksagung:

- dem Evangelischen Oberkirchenrat für die breite Unterstützung
- der württembergischen Landeskirche für die intensive Beteiligung und Unterstützung
- der Oberkirchenrätin Frau Karen Hinrichs, dem Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht für ihr Engagement und Teilnahme an der Tagung
- das Leitungsteam der Tagung bestehend aus den Kollegen: Andreas Bordne, Albrecht Knoch und Stefan Maaß
- Peter Scherhans für die Organisation eines Gedenkabends für Dr. Ulrich Lochmann (1938-2018) unter Beteiligung von Prof. Dr. K. Engelhardt, Ing. H. Friedrich und OKR K. Hinrichs
- den Referenten/innen und Podiumsteilnehmer/innen und Ihnen meine Damen und Herrn für ihre aktive Teilnahme,
- sowie an Ralf Stieber und dem Team des Zentrum für Kommunikation (ZfK) für die publizistische Begleitung der Tagung.

Ich wünsche Ihnen am Ende der Tagung eine gute Heimreise.